

Seen im Herbstlicht

Es wird ein perfekter Tag; Der Himmel ist klar, das Licht so golden, wie es nur der Frühherbst hervorbringt, in der Luft liegt der erste kühle Hauch. Noch sind viele Bäume grün, doch hier und da flammt es schon rot und gelb. Das Panorama spiegelt sich im glatten Wasser von Derwentwater – wie gemalt. Und wir haben diesen Anblick, anders als im Sommer, ganz für uns allein.

Der Lake District im Nordwesten Englands ist eine wilde Landschaft voller Höhen und Tiefen, geschaffen von der Eiszeit. Die Gletscher haben Täler gegraben, die strahlenförmig von den Bergkuppen abwärts streben und die langgestreckten Seen bilden. Bis auf eine Ausnahme heißen die Gewässer, obschon dies der Lake District ist, nicht „lakes“; stattdessen enden ihre Namen auf „mere“ – ein altenglisches Wort, das mit „Meer“ und „Maar“ verwandt ist – oder auf „water“. Auch die Hügel und Berge sind nicht etwa „hills“ oder „mountains“, sondern „fells“, der höchste von ihnen, Scaffold Pike, bringt es auf knapp 980 Meter. Kahle Kuppen, Hochmoore, Heide, Wasserflächen: eine Landschaft voller Kontraste! Für Daniel Defoe war dies, als er auf seiner Reise über die britische Hauptinsel hier an-

kam, allerdings „eine der wildesten, unfruchtbarsten und furchterregendsten“ Gegenden, die er je in England gesehen hatte und sogar schlimmer noch „als Wales“!

Im Hochsommer tummeln sich im Lake District die Urlauber, aber mit dem Ende der Saison beginnt eine besonders schöne und stillere Zeit. Bei klarer Sicht schweift der Blick von den Hügeln über die Farbenpracht der Flora hinab zu den glitzernden Spiegeln der Seen. Anders als Defoe konnten sich viele Kollegen – die „Lake Poets“ – für diesen Anblick begeistern; William Wordsworth ist der prominenteste. Aus seiner Feder stammt sogar ein Reiseführer über seine Heimat, der im frühen 19. Jahrhundert ein Bestseller wurde.

Zum Baden – schon im Sommer eine gewisse Herausforderung – wird es nun zu kühl, aber Wandern, Klettern, Boots- und Kanutouren sind bei gutem Wetter möglich. Und bei schlechtem wird es Zeit, Beatrix Potters Hill Top Farm in aller Ruhe zu besichtigen (leider nur bis Ende Oktober geöffnet). Wordsworth hat gleich zwei Häuser hinterlassen: Wordsworth House in Cockermouth und sein romantisches Dove Cottage in Grasmere. Info: www.lakedistrict.gov.uk



1

Kultur & Lebenslust in Glasgow

Stadt am Clyde

Glasgow mal historisch ...

Was kommt, wenn die Industrie geht? Dieser Frage mussten sich viele Städte stellen, die mit Eisen und Kohle, mit Stoff, Stahl und Schiffsbau groß geworden waren. Glasgow hat nicht als einzige auf Kultur und Tourismus gesetzt – aber mit mehr Erfolg als andere.

Die größte Stadt Schottlands wirkt heute quicklebendig mit ihrem Mix aus ambitionierter moderner Architektur, viktorianischen Prunkbauten und Industriedenkmalern (und einer mittelalterlichen Kathedrale, die in der radikalen schottischen Reformation davongekommen ist). Ein geschlossenes Ensemble ist das nicht, eher eine Aneinanderreihung von Stilbrüchen, aber: interessant und abwechslungsreich. Fast alle Museen – es gibt eine große Auswahl – sind kostenlos zu besuchen. Die muntere Musikszene von Klassik über keltischen Folk bis Hiphop bringt es auf rund 130 Musikauftritte pro Woche, ver-

teilt übers Stadtgebiet. Private Galerien, das schottische Nationaltheater, Ballett, Kleinkunst und Street Art, dazu eine riesige Einkaufsmeile und viele kleine Geschäfte sowie eine Fülle von Pubs und Restaurants aller Kategorien – all das ist etwas viel für das verlängerte Wochenende, das die meisten Touristen für Glasgow einplanen. Auch wer eine Woche oder länger bleibt, wird sich kaum langweilen. Ein Ausflug zum Loch Lomond bietet sich an, denn es liegt nur eine Dreiviertelstunde entfernt. Edinburgh, die schöne Königsstadt, ist auch nicht aus der Welt, wenn es eine Doppel-Städte-tour sein soll.

Zu Glasgows Glück haben sich seine Industriebarene auch als Mäzene verstanden. Die Burrell Collection etwa, eine Kunstsammlung mit Werken von Rembrandt, Degas, Manet und anderen Größen, ist von einem einzigen Herrn, einem reichen Reeder, zusammengetragen worden (leider ist das



2



3



4



5



10



11



12

Museum derzeit wegen Renovierung geschlossen). Kelvingrove Art Gallery & Museum, ein aus rotem Sandstein erbauter Palast im Stil des „spanischen“ Barock, besitzt stattliche Kollektionen von alten Meistern über ägyptische Ausgrabungen bis hin zu Dino-Knochen. Auch hier war die Basis eine Privatsammlung. Der größte Sohn Glasgows, der Jugendstilarchitekt Charles Rennie Mackintosh, ist im Stadtbild vielfach präsent – mit der weltberühmten Kunstschule, der Queen’s Cross Church, dem Design-Kulturzentrum The Lighthouse und dem nach seinen Entwürfen gebauten „House for an Art Lover“, das er nie zu Gesicht bekommen hat. Kaum zu glauben, dass ein so talentierter Mann in Armut starb. Am Fluss Clyde, früher eine heruntergekommene Gegend, stehen heute hypermoderne Bauten, darunter das Riverside Transport-Museum. Auf der Rückseite ankert ein eindrucksvolles Segelschiff, das in Glasgow gebaut wurde. Nicht weit entfernt ragt ein riesiger Kran in den Himmel, der früher Eisenbahnen gehoben hat – stählernes Souvenir aus einer anderen Zeit.

Glasgow ist keine Steinwüste, sondern hat viele große Parks und Grünflächen. Kein Wunder, lautet doch der Name der Stadt – aus dem Gälischen übersetzt – angeblich „lieber grüner Ort“. Diese Bezeichnung ist zwar uralt, aber sie wirkt, wenn man im Pollok Park auf der Bank sitzt, durchaus aktuell. Glasgow war auch eine Stadt des Handels. Daran erinnert das Merchant’s Quarter, das Händlerquartier, heute eine schicke Adresse mit Bars und Läden. Junge Men-

schen zieht es noch mehr nach Finnieston, dem aufstrebenden Stadtteil am Fluss.

Ob an der Theke oder im Park: Es ist leicht, mit den Einheimischen – den „Glaswegians“ – ins Gespräch zu kommen. Sie tragen zu Recht den Ruf, besonders freundlich zu sein, und haben dazu einen schlagfertigen Humor. Schwierig, hier einen muffeligen Taxifahrer oder eine arrogante Verkäuferin zu finden! An den Dialekt gewöhnt man sich nach ein paar Tagen – und hat dann viel zu lachen.

Mehr: www.peoplemakeglasgow.com

Nicht verpassen

Die Uni von Glasgow logiert in einer Art Schloss vom Schläge „Hogwarts“. Lassen Sie sich von Studenten herumführen (täglich ab 14 Uhr, außer montags). www.gla.ac.uk • Glasgows alter Friedhof, „Necropolis“ genannt, steht dem Père Lachaise in Paris in nichts nach. Prunkvolle Ruhestätten, viel Grün und ein prächtiges Denkmal für John Knox, den gestrengen Reformator. www.glasgowncropolis.org

- An der ellenlangen viktorianischen Theke der Horseshoe Bar in der Drury Street bestellt der Gast schottisches Bier, Pub-Food und auch Frühstück. Angeblich lassen sich Ehemänner, deren Frauen zum Shopping gehen wollen, hier besonders gern parken... www.thehorseshoebarglasgow.co.uk

- Die Botanischen Gärten sind bekannt für ihr spektakuläres altes Gewächshaus. Nach dem Rundgang gibt’s im Tearoom einen Afternoon Tea zum schottisch sparsamen Preis. www.glasgowbotanicgardens.com

Foto 1: Merchant’s Quarter (© Chris Close); 2: Mitchell Library; 3: Universität; 4: Willow Tearoom; 5: Princes Square (© Alan Peebles); 6: Buchanan Street; 7 und 8: Moderne Architektur und historischer Kran am Clyde; 9: Uni-Glaspalast (© University of Strathclyde); 10: The Lighthouse (© Nils Hasenau); 11: Kelvingrove Museum & Art Gallery; 12: Dudelsack-Meisterschaft (© mcateer photograph). Alle Fotos: Glasgow City Marketing



6



7



8



9

mal modern ...

Glasgow



Cider-Country

Äpfel mit Birnen zu vergleichen hat bekanntlich wenig Sinn. Deshalb ist es ratsam, Cider und Perry – zwei traditionsreiche englische Fruchtweine – bei einem Besuch in Herefordshire unabhängig voneinander zu probieren. Beide, der eine aus Äpfeln, der andere aus eigens dafür gezüchteten Birnen gekeltert, sind Spezialitäten dieses Countys ganz im Westen Englands.

Herefordshire ist dünn besiedelt, sehr grün und ländlich mit einer ansehnlichen Kombination aus Natur und gepflegter Kulturlandschaft. Hier mäandert der Fluss Wye, der sich nicht entscheiden kann, ob er lieber englisch oder walisisch sein möchte, zwischen beiden Ländern. Hier ziehen die Malvern Hills Wanderer an, und hier schäumt im Frühjahr die Obstblüte. Im Spätsommer und Herbst ist Erntezeit und Hochsaison für die Produzenten der beiden Lokalgetränke; das ganze Jahr über heißen die Keltereien aber Besucher willkommen. Anfang Januar wird in Herefordshire noch – teilweise auch wieder – der Brauch des „was-sailing“ gepflegt, der vermutlich aus vorchristlicher Zeit stammt und zugleich den Abschluss der Weihnachtsfeierlichkeiten darstellt. Eine Prozession besucht bei Fackelschein die Obstplantagen, Cider wird in die Wurzeln gegossen in der Hoffnung auf reiche Ernte.

Die einzige „city“ in der Grafschaft ist Hereford selbst. Sie hat zwar nur 55 000 Einwoh-

ner, aber eine Kathedrale, sehenswerte alte Gebäude und natürlich ein Cider-Museum. Bekannt ist die Gegend auch für ihre vielen Fachwerkhäuser in klassischem Schwarzweiß, so viele, dass ein „black and white trail“, eine Route durch die schönsten Dörfer und Städtchen, für Touristen angeboten wird. Besonders sehenswert: Pembridge mit seinem historischen Marktplatz und das Städtchen Leominster, das auch für seine Antiquitätenläden bekannt ist. Selbstverständlich gibt es auch eine „cider route“, die 16 Stationen vorsieht – darunter Keltereien, aber auch Pubs und Farmläden – und einmal durch die ganze Grafschaft führt. Wer sie mit dem Auto abfahren will, sollte sich beim Probieren vielleicht etwas zurückhalten ... aber es gibt ja auch viel zu lernen und zu schauen. Bei einigen Stationen muss man sich vorher anmelden, also empfiehlt sich ein wenig Vorplanung. Lieber mit dem Rad unterwegs? Verschiedene Routen führen durch Plantagen und idyllische Dörfer.

Cider wird auch in anderen Gegenden Englands hergestellt, in denen Äpfel gedeihen, aber in Herefordshire ist die Geschichte damit sozusagen durchtränkt. Während der Name vom französischen „cidre“ kommt und mit den Normannen einwanderte, ist die Herstellungsweise noch älter und



Tour durch Herefordshire

stammt aus angelsächsischer Zeit. Perry, der in geringerer Menge hergestellt wird, ist übrigens schlicht nach der Birne, „pear“ benannt. Manchmal heißt er auch einfach „pear cider“. Ab den 1960er Jahren wurde Cider zunehmend industriell hergestellt. Damals gaben viele kleinere Hersteller auf, Obstplantagen wurden gerodet, aber inzwischen erlebt das Getränk eine Renaissance. Die Organisation Camra, die sich eigentlich für „real ale“, echtes englisches Bier, einsetzt, hat auch „real cider“ und „real perry“ in ihre Kampagnen aufgenommen.

Welche Apfel- oder Birnensorten verwendet werden, liegt bei den Herstellern. Viele schwören auf alte Züchtungen, die wenig fürs Auge bieten, aber genau den richtigen Säure- und Zuckergehalt haben. Damit das Wissen um traditionelle Cider-Äpfel auch

in Zukunft nicht in Vergessenheit gerät, hat die Organisation National Trust letztes Jahr eine ganze Obstplantage in Herefordshire übernommen. Denn im Tidnor Wood Orchard, so der Name, hatte ein Enthusiast über Jahre hinweg 300 alte Apfelsorten gehegt und gepflegt. Nun wollte er in Ruhestand gehen. National Trust wird einen Teil der Bäume in die Anlagen ihrer historischen Gebäude und ihre alten Gärten umpflanzen, um die Sortenvielfalt zu erhalten.

Lust auf eine Reise durch Herefordshire? Für Gruppenreisen:

www.rural-concierge.co.uk

Hier finden Sie Infos:

www.visitherefordshire.co.uk

www.ciderroute.co.uk

www.cidermuseum.co.uk

www.wheelywonderfulcycling.co.uk

Apfelgeschichten



Im Mittelalter wurden die Kinder in Herefordshire angeblich mit Cider getauft, weil er reiner war als Wasser. Auch bekamen sie von klein auf Apfelwein (und Bier) zu trinken. Damals produzierte nahezu jeder Bauernhof seine eigene Variante – so, wie auch Bierbrauen eine alltägliche Aufgabe der Hausfrau war. Noch bis ins 19. Jahrhundert wurden Knechte auf den Höfen teilweise in flüssiger Währung bezahlt, womit sie einverstanden gewesen sein sollen (trotzdem schob der Gesetzgeber schließlich einen Riegel vor).

Ein traditionelles Getränk, das zu den Wassail-Feiern gehört, aber auch im Herbst schon lecker schmeckt, heißt „Lambswool“, Lammwolle. Es besteht aus heißem, mit braunem Zucker, Zimt und Muskat gewürztem Cider.

Die „wollige“ Optik ist der Beigabe von Apfelmus geschuldet, das man aber nicht einfach aus einem Glas nimmt, sondern selbst herstellt. Dafür je Glas einen Bratapfel im Ofen schmoren lassen, die Schale entfernen und das weiche Fruchtfleisch dem Getränk beifügen. Es steigt in Flocken an die Oberfläche. Cheers!



Cheers!

Neues von den Inseln



BÖLLS IRLAND

Vor 100 Jahren kam Heinrich Böll zur Welt, vor 60 Jahren erschien sein „Irisches Tagebuch“. Vielleicht ein Anlass, diese Liebeserklärung an Irland noch einmal zu lesen? Oder auch Achill Island, County Mayo, zu besuchen, wo Böll bis in die 1970er Jahre lebte und arbeitete und wo sein Cottage steht. Es wird heute als Gästehaus für internationale und irische Künstler genutzt. Mehr: www.achilltourism.com und www.heinrich-boell.de

ALLES, WAS RECHT IST

Wussten Sie, dass die Anwaltskammern in London eigene Gebäudekomplexe – mit schönen Innenhöfen nahe den Royal Courts of Justice besitzen? Und dies seit 700 Jahren? Einblicke in die verborgene Welt der vier verbliebenen „Inns of Court“, in denen die Rechtsanwälte Bibliotheken und Arbeitszimmer haben, bekommt man am besten bei einer Führung. Einer der Anbieter ist London Walks: www.walks.com

MARY POPPINS RÜCKKEHR

Ende 2018 soll eine Fortsetzung der Mary-Poppins-Verfilmung von 1964 ins Kino kommen – nach mehr als 50 Jahren! Emily Blunt spielt das alterslose Kindermädchen, das zur Familie Banks zurückkehrt. Mit von der Partie: Colin Firth und Meryl Streep. Es wird auch wieder gesungen. Wir sind gespannt!

KÖNIGLICHE GNADENHOCHZEIT

Am 20. November feiern die Queen und Prince Philip ein besonderes Jubiläum: Sie sind 70 Jahre verheiratet. Das ist eine lange Zeit zu zweit. In Großbritannien heißt dieses Ehejubiläum Platinhochzeit, bei uns Gnadenhochzeit. Auf jeden Fall ein Grund, auf dieses Traumpaar anzustoßen!

CROYDON AIRPORT: MUSEUM IN TOWER

Es gab eine Zeit, da war Croydon Airport Londons bedeutendster Flughafen. Hier, im Süden der Stadt, starteten Maschinen nach Übersee, hier war 1927 Charles Lindberghs erster Stopp nach dem Atlantikflug, von hier aus flog Pionierin

Amy Johnson 1930 nach Australien. Heute sind noch die wunderschöne Art-déco-Abfertigungshalle und der Tower – der älteste seiner Art weltweit – erhalten. Flugenthusiasten engagieren sich für den historischen Flughafen und haben ein kleines Museum im Tower ausgebaut. Besucher sind willkommen, wenn auch derzeit nur an jedem ersten Sonntag im Monat. Für alle, die sich für die Geschichte des Fliegens interessieren, ein lohnender Abstecher bei der nächsten Londonreise! www.croydonairport.org.uk

